

DIE HOCHMITTELALTERLICHE GLASHÜTTE AUF DER KORDELER HOCHMARK



Grabungsfoto des 1939 freigelegten Glasofens, Ausschnitt aus dem Grabungsplan



Grundsicht des Grabungsareals von 2001.



Ansicht der Nordwestecke des spätrömischen Gebäudes von Osten.



Kulturkreis Hochmark e.V.

Weinauer Allee 1 · 54290 Trier
www.landmuseum-trier.de

**RHEINISCHES
LANDESMUSEUM
TRIER**

forum für fundstücke

Die Forschungsgeschichte

Seit 1854 wurde immer wieder auf Funde und Befunde aufmerksam gemacht, die eine Glasherstellung im Bereich der Kordeler Hochmark in historischen Zeiten belegen. Ihre zeitliche Einordnung blieb jedoch bis in jüngste Zeit umstritten und dies obwohl in den Jahren 1880 und 1939 archaische Ausgrabungen durch das Provinzialmuseum bzw. das Rheinische Landesmuseum Trier erfolgten, wobei die letztere Untersuchung zur Freilegung eines Glasofens führte. Dieser wurde nun auf der Grundlage der Grabungsdokumentation vom Kulturkreis Hochmark e.V. unter der Leitung von Dr. Otto Obser nachgebaut. Um endlich zu einer verlässlichen Datierung der Glasproduktion auf der Kordeler Hochmark zu gelangen, wurden im Herbst 2001 Ausgrabungen auf einem etwa 100 m² großen Areal durchgeführt, das

sich ca. 200 m südwestlich des 1939 im nahegelegenen Wald entdeckten Glasofens erstreckt.

Spätromische Siedlungsspuren

Die Untersuchungen von 2001 konnten einen römischen Fachwerkbau nachweisen. Das Fundmaterial, darunter Keramik, 5 Bronzemünzen sowie eine Zwiebelknopffibel datieren in das 4. bzw. beginnende 5. Jahrhundert.

Die Glasproduktion und ihre hochmittelalterliche Zeitstellung

Ganz in der Nähe des spätromischen Gebäudes wurde eine 5x4 m große, rechteckige Steinsetzung freigelegt, die als Fundamentierung eines zweiten Glasofens anzusprechen ist. Die archaische Datierung der 1939 und 2001 ergrabenen Glasöfen in das 12./13. Jahrhundert deckt sich mit der schriftlichen Überlieferung. Nach Auskunft des zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstandenen *Liber annalium iurium*, einer Auflistung der dem Trierer Erzbischof aus seiner Grundherrschaft geschuldeten Abgaben und Leistungen, sind auch Einkünfte aus einer *glasehuve* zu Kordel verzeichnet, wobei einiges dafür spricht, die auf der Hochmark nachgewiesenen Produktionsstätten mit dieser Huve in Verbindung zu bringen.



Fundamente des Glasofens von Osten.

Wiederverwendete Antike

Gelegentlich in dem Fundspektrum vertretene Scherben kobaltblauer römischer Gläser sowie opake antike Glasmosaiksteinchen verweisen auf einen Anteil recycelten Altmaterials bei der Kordeler Glasproduktion. Eine derartige Wiederverwendung antiker *tesselae*, aber auch Altgläser bei der hochmittelalterlichen Glasherstellung war nicht ungewöhnlich. So berichtet der um 1125 verstorbene Mönch Roger von Helmarshausen in seiner *Schedula diversarum artium* von Glasmosaiksteinchen, die zur Emailproduktion aus römischen Ruinen gebrochen wurden sowie über das Einschmelzen antiker Gläser für die Rohglasproduktion.

Text: Prof. Dr. Lukas Clemens, Universität Trier
Gestaltung: Franz-Josef Dewald, Rheinisches Landesmuseum Trier